Gentechnik im Tierfutter

Verbraucher im Dunkeln

Umweltinstitut München e.V.

Gentechnik durch die Hintertür

Seit dem Jahr 2004 gibt es in Europa neue Kennzeichnungsregeln für Lebensmittel, die gentechnisch veränderte Organismen (GVO) enthalten. Da die europäischen Verbraucher Gentechnik-Lebensmittel mit großer Mehrheit ablehnen, finden sie sich bislang kaum in den Regalen. Lediglich einige wenige Importartikel, vor allem Sojaprodukte, enthalten kennzeichnungspflichtige Mengen an genmanipulierten Sojabohnen. Um die Produkte dennoch auf den Markt zu bekommen, nutzt die Gentechnik-Industrie eine entscheidende Lücke im EU-Recht. Denn die europäischen Verordnungen sehen zwar vor, dass Produkte gekennzeichnet werden müssen, wenn sie gentechnische Bestandteile von mehr als 0,9 Prozent enthalten. Allerdings besteht für Lebensmittel von Tieren, die mit genmanipulierten Pflanzen gefüttert wurden, keine Kennzeichnungspflicht – also für Fleisch, Wurst, Eier, Milch und Milchprodukte. Dieser Betrug am Verbraucher muss beendet werden. Die Kennzeichnungsregelung in Europa muss dringend überarbeitet werden und dafür sorgen, dass auch Produkte von Tieren, die Gen-Futter bekommen haben, für den Verbraucher klar erkennbar sind.

Turbolandwirtschaft, die auf Gen-Soja und anderen importierten Futtermitteln basiert, muss nicht sein. Vor allem der Ökolandbau setzt auf hofeigenes Viehfutter.

Auch in deutschen Ställen

Die breite Ablehnung der Agro-Gentechnik durch die Verbraucher hat dazu geführt, dass die Industrie bislang lediglich Gen-Pflanzen auf den Markt bringen konnte, die überwiegend als Tierfutter verwendet werden. Agro-Gentechnik ist daher eine Futtermitteltechnologie: 80 Prozent aller Gen-Pflanzen (Raps, Soja und Mais) landen in den Mägen von Schweinen, Rindern oder Hühnern. Während der Anteil von Gen-Raps und -Mais hierzulande in der Tierfütterung unbedeutend ist, ist er bei Soja sehr hoch. 99 Prozent der argentinischen und 90 Prozent aller US-Sojabohnen sind genmanipuliert, weltweit sind es rund 70 Prozent. Durch Importe landen diese Produkte auch in europäischen Ställen. Im Jahr 2007 wurden laut Futtermittelindustrie 3,2 Millionen Tonnen Sojaschrot und 3,4 Millionen Tonnen Sojabohnen nach Deutschland importiert. EU-weit waren es insgesamt sogar 34 Millionen Tonnen – der größte Teil davon gentechnisch verändert.

Desaster Gen-Soja

Der Soja-Anbau beanspruchte im Jahr 2007 allein für deutsche Nutztiere eine Fläche von rund 2,8 Millionen Hektar. In Europa waren es sogar rund 15 Millionen Hektar. Das entspricht nahezu der Hälfte der Gesamtfläche Deutschlands. Insbesondere in den Hauptanbauländern Argentinien und Brasilien hat der Soja-Anbau drastische soziale und ökologische Folgen. Immer mehr Regenwälder und andere bedeutende Ökosysteme fallen den Soja-Monokulturen zum Opfer. Allein wegen der Bedeutung des Amazonas-Regenwaldes ist das eine Katastrophe für das Weltklima. Auch die Folgen des meist per Sprühflugzeug ausgebrachten Ackergifts – Monsantos Roundup – sind nach Angaben südamerikanischer Umweltorganisationen verheerend. Viele Böden sind nahezu unfruchtbar geworden, Unkräuter durch die wiederholte Giftdusche resistent gegen das eingesetzte Pestizid. Auch neue Pflanzenkrankheiten entwickeln sich rasch.
Schon heute regnen jährlich 200 Millionen Liter Roundup allein auf Argentinien nieder. Durch die flächendeckende und unpräzise Ausbringung per Flugzeug werden auch Äcker von Kleinbauern getroffen und deren Ernte vernichtet. Immer häufiger gibt es Berichte über Gesundheitsschäden, vor allem Atemwegserkrankungen und Hautschäden. Auch sozial ist die auf Gentechnik basierende Soja-Exportwirtschaft verheerend und geht zu Lasten der Ernährungssicherheit vor Ort. Tausende Kleinbauern mussten bereits den Mono-

Monsantos Gen-Soja wuchs im Jahr 2008 weltweit auf 65 Millionen Hektar. Allein auf die riesigen Monokulturen Argentiniens regneten dafür 200 Millionen Liter des Pestizids Roundup.

kulturen der Soja-Barone weichen und wurden damit in den Hunger getrieben.

Niemand will Gen-Futter

Verbraucherinnen und Verbraucher lehnen gentechnisch veränderte Produkte auch im Tierfutter ab. Laut einer Forsa-Umfrage aus dem Jahr 2009 würden sich Dreiviertel der Befragten für tierische Lebensmittel ohne Gentechnik entscheiden. Darüber hinaus fordern 90 Prozent der deutschen Bürger die Kennzeichnung von tierischen Lebensmitteln, und über 70 Prozent der Bauern wollen ihren Tieren kein genmanipuliertes Futter geben. Neben dem steigenden Bewusstsein für die ökologischen Schäden des Soja-Anbaus sind viele Menschen auch über gesundheitliche Auswirkungen genmanipulierter Pflanzen besorgt. Welche Konsequenzen Gentechnik-Pflanzen für die Gesundheit von Mensch und Tier haben, ist mangels Langzeitstudien nach wie vor ungewiss. Zudem kann nicht ausgeschlossen werden, dass gentechnisch verändertes Erbgut über den Verzehr beispielsweise von Fleischprodukten auch in den menschlichen Organismus gelangt. So konnten italienische Forscher bereits im Jahr 2005 Genmaterial des für Insekten giftigen Gen-Mais MON810 in Blut und Organen von Schweinen nachweisen. Schon aufgrund dieser ungeklärten Risiken ist es zwingend erforderlich Produkte von Tieren zu kennzeichnen, die mit Gen-Pflanzen gefüttert wurden.

„Ohne Gentechnik“

Die mächtige Agrar- und Futtermittelindustrie versucht nach wie vor, Landwirten die Möglichkeit zu nehmen, Futtermittel ohne Gentechnik zu kaufen, indem sie diese nicht oder nur zu überteuerten Preisen anbietet. Mit dem falschen Argument, es gäbe keine gentechnikfreie Ware mehr auf dem Weltmarkt, soll gezielt Ohnmacht bei Bauern und Verbrauchern erzeugt werden. In anderen europäischen Ländern hat die Lebensmittelindustrie dagegen schon längst auf den Verbraucherwunsch nach tierischen Produkten ohne Gentechnik reagiert. So werden in der Schweiz seit Jahren fast ausschließlich gentechnikfreie Futtermittel importiert, und auch in Österreich bieten zahlreiche Molkereien Produkte an, die ohne Gentechnikfutter hergestellt wurden. Seit dem Jahr 2008 gibt es auch für deutsche Lebensmittelhersteller die Möglichkeit, ihre Produkte auf freiwilliger Basis mit einer „Ohne Gentechnik“-Kennzeichnung zu bewerben. Diese Positivkennzeichnung soll Kunden auch jenseits von Bio-Läden garantieren, dass sie gentechnikfreie Lebensmittel kaufen. Die bisherigen Erfahrungen zeigen: Tierische Produkte ohne den Einsatz von Gentechnik und ohne importierte Futtermittel zu erzeugen, ist keine Unmöglichkeit. Vor allem deutsche Molkereien können dadurch bereits heute gentechnikfreie Milchprodukte anbieten. Trotz einiger Schwachstellen stellt die Kennzeichnungsregelung einen Fortschritt dar. Sie kann jedoch nur ein erster Schritt sein. Das Ziel bleibt weiterhin, auf europäischer Ebene eine verbindliche Kennzeichnung von Produkten „mit Gentechnik“ zu erreichen. Erst dann haben Verbraucherinnen und Verbraucher eine wirkliche Wahlfreiheit.

Mehr Informationen und zusätzliche Broschüren zur Gentechnik finden Sie auf **www.umweltinstitut.org**
Quellen zu diesem Faltblatt gibt es auf www.umweltinstitut.org/genfutter

Das Umweltinstitut München e.V. fordert:

- **Lückenlose Kennzeichnung von Eiern, Fleisch- und Molkereiprodukten von Tieren, die genmanipuliertes Futter bekommen haben**
- **Keine Gentechnik im Tierfutter**

Für diese Ziele setzt sich das Umweltinstitut München e.V. ein:

- **Keine Gentechnik in der Landwirtschaft und in Lebensmitteln**
- **Verbot genmanipulierter Tiere und Pflanzen**
- **Keine Patente auf Leben**
- **Freisetzungsstopp für genmanipulierte Organismen**
- **Förderung einer nachhaltigen, gerechten und zukunftsfähigen Landwirtschaft, insbesondere des biologischen Landbaus**

Das Umweltinstitut München e.V. ist ein unabhängiger, gemeinnütziger Verein und engagiert sich seit 20 Jahren gegen Gentechnik in der Landwirtschaft. Zur Fortsetzung unserer unabhängigen Forschung und Aufklärungsarbeit sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen.

Spendenkonto:
Umweltinstitut München e.V.
Konto-Nr. 883 11 03, BLZ 700 205 00
Bank für Sozialwirtschaft

Diese und andere Informationen zur Gentechnik können Sie als pdf-Datei von unserer Webseite herunterladen. Auf **www.umweltinstitut.org** können Sie auch unseren kostenlosen E-Mail-Newsletter bestellen.

Sie erreichen die Umweltberatung des Umweltinstitut München e.V. von Mo bis Do: 9-17 Uhr und Fr: 9-15 Uhr unter: (089) 30 77 49-0
E-Mail: info@umweltinstitut.org

Herausgeber:
Umweltinstitut München e.V.
Landwehrstr. 64a
80336 München

Stand: Mai 2009; Fotos: www.sxc.hu, Andreas Bauer